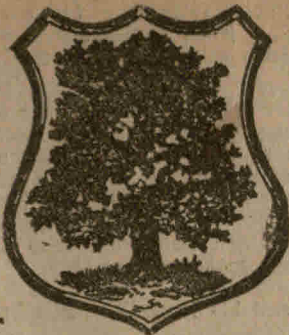


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Veranmietungen, Stellengeich 15, Kleinstteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altdain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

808 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute im August.

Ein britischer Torpedobootszerstörer versenkt. — 53 000 Br.-R.-To. neueste U-Boot-Beute.

Im Westen gesteigerte Kampftätigkeit. — 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Hinter den weichenden Russen bei Jakobstadt. Bahnhof Galatz erfolgreich beschossen.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 22. und 23. September.

W.B. Berlin, 22. September, abends.
Der Feuerkampf in Flandern dauert an. In der Besetzung der weichenden Russen wurde von Lienenhof flugabwärts überall die Düna erreicht.

W.B. Berlin, 23. September, abends.
Auf der lebhaftesten Artilleriekämpfe in Flandern ist bisher nichts Besonderes von den Fronten gemeldet.

Der Heeresbericht vom 1. September.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. September, vor-mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ein englischer Monitor beschoss mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. Sieben Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

An der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd hart. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nordöstlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südlich von St. Julien; der Feind wurde zurückgeworfen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit.

Ein bei Mouchy, südlich von Arras, nach heftigem Feuerstoß in unsere Gräben dringende englische Kompagnie wurde im Nachkampf vertrieben.

Bei Vorseldgefechten südlich der Straße Cambrai-Bapaume, sowie an der Somme und Dije blieben Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerien.

Bei zahlreichen Erkundungsversuchen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und einen Gefechtsballon.

Oberleutnant Berthold errang den 23. Lufttag, Bigelfeldweibel Thom Schob wiederum zwei feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den heftig erlassenen russischen Stellungen umfangreiches Artilleriegerät vorgefunden.

Unsere Truppen haben die Düna von Lienenhof bis Störmannsdorf überall erreicht.

In Pinsk entstanden durch russische Beschießung Brände.

Mazedonische Front.

Bei großer Hitze — in der Sonne bis 65 Grad — fanden Geschichtshandlungen zur westlich des Ohrida-

Sees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Greova durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entrissen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 22. September. Amtlich wird verlautbart:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich des Ohrida-Sees wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen einen starken französischen Angriff in schwerem Kampfe ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

W.B. Wien, 23. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wurden feindliche Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Sonst nur geringe Geschäftstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südtail der Hochfläche von Bainsizza und der Monte San Gabriele standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Stumbi-Gebiet haben wir die Franzosen von einer Höhe verdrängt.

Einer schneidig geführten österreichisch-ungarischen Abteilung gelang es, hinter die feindlichen Linien vorzudringen und dort eine starke Reserve zu zersprengen.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 23. September. Der dritte Tag der neuen Flandernschlacht ist vorübergegangen, ohne daß es zu weiteren englischen Großangriffen kam. Am 22. September blieb das Artilleriefeuer bis zehn Uhr vormittags auf der ganzen Kampffront mäßig und verstärkte sich erst von da ab zwischen Langemard und Hollebeke. Um 5 Uhr nachmittags war nordöstlich Ypern eine neuerliche Verstärkung des Feuers zu bemerken, das um 6 Uhr zum Trommelfeuer anschwoll. Augenscheinlich war eine größere Angriffsalaktion geplant. Infolge der erfolgreichen deutschen Abwehrwirkung kam es jedoch nur östlich St. Julien zu Teilangriffen, die überall abgewiesen wurden. Um 10 Uhr abends flaute auch das Artilleriefeuer überall wieder ab. Wenn die englischen Berichte voll davon sind, daß es nunmehr gelungen sei, der deutschen Verteidigungsmethode durch ein neues wirklames Angriffssystem zu begegnen, so stehen die äußerst geringen positiven englischen Erfolge zu dieser Behauptung in seitlichem Gegensatz.

Die Fliegertätigkeit war außerordentlich reger. Deutsche Geschwader brachten u. a. bei Poperinghe einen Munitionszug, sowie mehrere Schuppen durch Bombenabwürfe zur Explosion.

In Artois und bei St. Quentin herrschte lebhafteste Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Mehrfach brachten die deutschen Patrouillen Gefangene ein. Bei Vernoit an der Dije bewarfen feindliche Flieger ein Lazarett mit Bomben. Mehrere Soldaten und eine Schwester wurden getötet oder verwundet.

An der Aisne beiderseits Reims und in der Champagne war die Feuerstätigkeit zeitweise lebhafter. Deutschen Patrouillen gelangen zahlreiche Vorstöße. U. a. stieß westlich der Champagne-Ferne ein deutscher Stoßtrupp bis weit in die französischen Gräben vor und kehrte mit 15 Gefangenen und einem Schnelladegewehr zurück.

An der Verdun-Front hat die Feuerstätigkeit wieder zugenommen. Die Abwehrstätigkeit der deutschen Batterien und Luftgeschwader fügte den Franzosen schwere Verluste zu. In und hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Brände und Explosionen beobachtet. Ein deutsches Bombengeschwader setzte dem großen französischen Munitions- und Pionierpark bei Vandrecourt in Brand.

Osten.

Berlin, 22. September. Im Osten ist die Eroberung von Jakobstadt ein erneuter Beweis, in welchem Maße die deutsche Führung sich die völlige Freiheit des Handelns trotz aller Ententeangriffe im Westen bewahrt. Der Brückenkopf, den die Russen hier noch auf dem westlichen Dünauer hielten, wurde von den Deutschen in raschem erfolgreichen Angriff genommen. Nachdem die russischen Linien nordwestlich Jakobstadt durchbrochen waren, wurde am Nachmittag der Susei-Abchnitt überschritten und im weiteren Verlaufe der Kämpfe Jakobstadt besetzt. Der ganze Brückenkopf ist in deutscher Hand, die Beute noch nicht zu übersehen.

Der Krieg zur See.

53 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 23. September. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge: rund 53 000 Brutto-Registertonnen. Westlich Gibraltar versenkte eines unserer U-Boote in einer Nacht die tief beladenen englischen Dampfer „Elan Ferguson“, 4808 Brutto-Registertonnen, „Brook Meath“, 5646 Tonnen, und „Hunsbridge“, 3424 To.

Im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Transporte nach Südfrankreich und Norditalien vernichtet, darunter der amerikanische Dampfer „Wilmore“, mit 7000 Tonnen Kohle, 1000 Tonnen Öl und zwölf Vorkomotoren, der neue bewaffnete englische Dampfer „Chalmers“, 4911 Brutto-Registertonnen, und der bewaffnete italienische Dampfer „Aurora“, 1438 Brutto-Registertonnen, die beiden letzteren mit insgesamt 8500 Tonnen Kohle. Der bewaffnete französische Dampfer „Amiral Kerzaint“, 5570 Brutto-Registertonnen, versuchte erfolglos, sich mit seiner wertvollen Ladung durch harthändige Gegenwehr der Verenkung zu entziehen. Der Dampfer wurde im Feuergefecht, in dem keine Beladung schwere Mannschaftsverluste erlitt, untergetan, der Kapitän gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Unverminderte U-Booterfolge.

W.B. Berlin, 22. September. (Amtlich.) Im Monat August sind an Handelschiffsräumen insgesamt 808 000 Brutto-Registertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind damit 6 303 000 Brutto-Registertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräum vernichtet worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

W.B. Berlin, 22. September. Das August-Ergebnis des U-Boot-Krieges blieb hinter den Erwartungen der vorangegangenen Monate, abgesehen von den beiden Rekordmonaten April und Juni, nicht zurück, und zeigt, daß der U-Boot-Krieg in dem bisherigen Um-

fange weiter wirkt. Mit den jetzt vorliegenden Ergebnissen der im August versenkten Tonnage ist die seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges versenkte Gesamttonnage auf 8208 000 Tonnen gestiegen. In dem Wettkampfe mit den Abwehrmitteln gegen den Unterseebootkrieg haben sich die U-Boote bei weitem als die stärkeren erwiesen und gezeigt, daß sie trotz der Erfahrungen, die auch unsere Feinde gesammelt haben, die Maschinen des Meeres um die feindlichen Küsten, besonders die englische Küste, immer enger gezogen haben. Denn da die verfügbare Tonnage, die für die Versenkung in Frage kommt, erheblich gesunken, die versenkte Tonnage aber die gleiche geblieben ist, so ist notwendigerweise die Ausbeute gestiegen, es sind also

weniger Schiffe unterpediert entkommen als früher. Selbst diejenigen Abwehrmaßnahmen, von denen die Gegner sich bisher noch am meisten Erfolg versprochen, wie das Fahren in Geleitzügen, sind durch die Tüchtigkeit unserer U-Bootkommandanten mehr als ausgeglichen worden. Immer häufiger konnten die ständig veröffentlichten Tagesmeldungen berichten, daß unsere U-Boote gerade aus stark gesicherten Geleitzügen ihre Beute mit großer Sicherheit herausholten, und zwar nicht nur ein Schiff, sondern vielfach mehrere Schiffe.

Ein britischer Torpedobootzerstörer versenkt.

W.D. London, 24. September. Die Admiralität gibt bekannt: Ein britischer Torpedobootzerstörer ist von einem deutschen U-Boot in der Einfahrt zum Kanal torpediert und versenkt worden. 50 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Kein Mittel gegen den U-Boot-Krieg.

W.D. Bern, 23. September. „Daily Mail“ verlangt angesichts der Fortdauer des Tauchbootkrieges nach fähigeren Köpfen in der Admiralität. Unter Hinweis darauf, daß der intensive Tauchbootkrieg eigentlich schon im vorigen Oktober begonnen habe, schreibt das Blatt:

Nach fast einem Jahre ist die Lage die nämliche: 4 bis 5000 Kriegsschiffe und Wachtschiffe der Entente mühen sich gegen 50 bis 80 Tauchboote zu verteidigen. Dieses dürfte die ungefähre Zahl der zum gegebenen Zeitpunkt in See befindlichen Tauchboote sein. Die Admiralität hat selbst zugegeben, daß es recht ist, sich nach ihren Ergebnissen zu richten. Das Ergebnis ist die regelmäßige Versenkung von wöchentlich 12 bis 20 britischen Großschiffen, während wir von Zeit zu Zeit zu hören bekommen, daß sie unvernünftig ist, daß selbst Nelson nichts Besseres tun könnte, und daß keine besondere Art dagegen existiert. Auch wäre Admiral Scheers neuerlicher Ausdruck höchst unlesbare Wahrheit, nämlich folgendes: „Bei Fortgang des gegenwärtigen Tempos der Versenkungen kann ein Kind einsehen, daß der Tag kommen muß, wo England kein Beizugeben hat.“ Aber ist es ehernes Gesetz und unabwendbare Notwendigkeit, daß die Verluste weitergehen müssen? Wir können es nicht glauben.

Die amerikanischen U-Bootjäger enttäuschen.

W.D. Bern, 22. September. „Petit Parisien“ berichtet: Die von den Amerikanern erbauten U-Bootjäger hätten leider nicht die erwarteten Ergebnisse gebracht. Entsprechend den technischen Anweisungen der englischen Admiralität seien sie zu leicht gebaut und zu wenig stark, um gegen die deutschen U-Boote ankämpfen zu können. Bezüglich der Regulierung ihrer Geschwindigkeit hätten sich bei den U-Bootjägern bedeutende Schwierigkeiten ergeben.

Aleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

Grubenunglück.

W.D. Budapest, 22. September. In der Lupenyer Kohlengrube entstand infolge eines unvorsichtigerweise weggerollenen brennenden Bündelchens eine Explosion. 50 Bergleute sind tot, 5 schwer verwundet und 50 leicht verwundet. Die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten beendeten den Brand, so daß der Betrieb in wenigen Tagen normaler Weise fortgesetzt werden kann. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Rußland.

Schreckensherrschaft in Petersburg.

W.D. Amsterdam, 22. September. „Algemeen Handelsblad“ berichtet aus London: „Daily Express“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß dort ein Schreckensregiment herrsche. Die Bolschewiki verlangen das Leben Mikulows, Rodziankos und zwanzig anderer Duma-Mitglieder, denen sie vorwerfen, daß sie Kornilow unterstützt hätten. Kerenski sei den Bolschewiki gegenüber ebenso machtlos wie Kornilow gegenüber, den er nicht mit dem Tode zu bestrafen wage. Man könne jeden Augenblick in Petersburg und Moskau bewaffnete Kundgebungen der Bolschewiki für den Frieden erwarten.

Die Untersuchung des Kornilow'schen Aufstandes.

W.D. Petersburg, 22. September. Der Justizminister teilte dem Kabinettsrat die ersten Ergebnisse der Untersuchung über den Aufstand Kornilows mit. Diese haben gezeigt, daß die meisten verbündeten Offiziere an der Verschwörung nicht teilgenommen haben; sie wurden deshalb sofort wieder enthaftet. Die „Times“ meldet aus Odessa vom 18. September: Alle Kosakenabteilungen, die auf Befehl Kornilows die Front verlassen hatten, sind auf Befehl der Regierung wieder dorthin zurückgeführt.

Die Plaboyers im Suchomlinow-Prozess.

W.D. Petersburg, 22. September. (P. L.-Ag.) Im Suchomlinow-Prozess gab der Staatsanwalt im weiteren Verlauf seiner Anklage eine Charakteristik des hingerichteten Spions Maslojedow.

Er hob hervor, daß der ehemalige Minister diesen Herrn trotz der erdrückenden, ihm über diesen geleisteten Mitteilungen in seine Dienste genommen habe. Der Staatsanwalt führte die Aussagen der Zeugen und die Enthüllungen der Zeitungen an und brachte sie in Beziehung mit den zweideutigen Personen, die bei Suchomlinow ein- und ausgingen und deren Verbindung mit feindlichen Spionagebureaus später erwiesen wurde. Er kam zu dem Schluß, daß

Der Hochverrat des ehemaligen Ministers erwiesen sei.

In Frau Suchomlinow übergehend, erklärte der Staatsanwalt, daß diese den wirklichen Charakter der Umgebung ihres Mannes kennen mußte, und da sie wiederholt über die Zulassung dieser oder jener Persönlichkeit in ihre Wohnung und somit in das Arbeitszimmer ihres Gatten entschieden habe, sei sie mitschuldig. Der Staatsanwalt ging darauf auf Suchomlinows Tätigkeit in der allgemeinen Artillerieverwaltung ein und sagte, seine Nachlässigkeit und der Mangel an Energie in dieser Verwaltung kämen Rußland äußerst teuer zu stehen. Diese Verwaltung, deren Wichtigkeit für die Armee ungeheuer sei, stellte ein Meer von Papiermischen und unendlichen Formalitäten dar, in denen eine große Zahl dringender unerlässlicher Pläne verunten sei. Der Staatsanwalt stellte fest, daß die Artillerieverwaltung im Gegensatz zu den Behauptungen Suchomlinows niemals an die Mitwirkung der Privatindustrie appelliert habe, was übrigens nutzlos gewesen wäre, denn selbst die staatlichen Fabriken und Werkstätten hätten aus Mangel an Nützigen darniederliegen, zu einer Zeit, da die ungeheuren für die Bewaffnung und Verpflegung der Armee benötigten Kredite unverwendet geblieben seien. Zum Schluß erklärte der Staatsanwalt, daß er alle gegen Suchomlinow erhobenen Anklagen voll aufrecht erhalte und auf einer strengen Verurteilung aller Handlungen des Angeklagten bestehe, die in Kriegszeit begangen worden seien und unberechenbare und unheilvolle Folgen gehabt hätten.

England.

Die deutschen Luftangriffe.

Der „Manchester Guardian“ vom 5. September 1917 schreibt in einem Artikel über die Wirkung des letzten deutschen Luftangriffes:

„Der letzte Luftangriff auf die an der Themsemündung gelegenen Flottenstationen verursachte einen Verlust von 200 Mann, davon mehr als die Hälfte von Toten. Die sechs angreifenden Luftfahrzeuge sind unverletzt entkommen. Das sind die Tatsachen, und es sind sehr beunruhigende Tatsachen. Seitdem die Deutschen ihre systematischen Luftfahrzeugangriffe auf unser Land begannen, geschah von seiten unserer Regierung nichts, um diese Anriffe so kostspielig zu machen, daß der Einsatz den Gewinn übersteige, oder so schwierig, daß sie kaum ausführbar wären. Der Verlust an Menschenleben ist groß, und die Demütigung ist ebenfalls groß. Wir haben es tatsächlich mit einer Invasion zu tun, und wir haben größere Verluste an Gut und Blut erlitten, als bei irgend einer Invasion seit der normannischen Eroberung Englands.“

Portugiesische Arbeiter für England.

W.D. Madrid, 23. September. Nach einer Meldung des „Imparcial“ erwarten in Oporto gegen 3000 portugiesische Arbeiter ihre Einschiffung nach England.

Italien.

Eine päpstliche Sondermission nach England?

Berlin, 22. September. Wie die „Voss. Zig.“ erfährt, wird sich auf einem spanischen Schiffe Ende September eine päpstliche Sondermission nach England begeben.

Argentinien.

Deutschland und Argentinien.

W.D. Berlin, 23. September. Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Beantwortung der Mitteilung, daß Graf Luxburg wegen des Inhalts seiner Telegramme nicht mehr persona grata sei, erklärt, daß sie das Geschehene lebhaft bedauere. Die in den betreffenden Telegrammen ausgedrückten Ansichten des Grafen Luxburg seien seine persönlichen Ansichten und hätten auf die Entschliessungen und Verhandlungen der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt.

W.D. Buenos Aires, 23. September. (Neuter. Amtlich.) Die Note Deutschlands erweckt hier Befriedigung (give satisfaction).

Notiz von W.D. Wie wir erfahren, handelt es sich bei dieser Note um die heute bekanntgegebene Erklärung der deutschen Regierung an den argentinischen Gesandten.

Letzte Nachrichten.

Der Verteidiger im Suchomlinow-Prozess.

W.D. Petersburg, 23. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In der gestrigen Sitzung sprach der Verteidiger Balharine. Er suchte zu beweisen, daß die Beziehungen Suchomlinows zu dem Spion Mitschiller belanglos gewesen und daß alle Behauptungen

des Staatsanwalts in dieser Angelegenheit Unzulänglichkeiten seien, von denen mehrere an den Haaren herbeigezogen wären. Der Verteidiger griff dann Gutschow an, dessen Feldzug gegen Suchomlinow nur durch den Wunsch hervorgerufen sei, den Minister zu stürzen, um seine Stelle zu bekommen. Bezüglich der mangelnden Tätigkeit Suchomlinows in dem Artilleriewesen hob der Verteidiger hervor, die Nachlässigkeit des Ministers sei erzwungen gewesen. Denn infolge der Eigentümlichkeiten des Verwaltungswesens unter der alten Herrschaft sei der Minister fast immer von einem anderen abhängig gewesen, und das habe im Gange der Geschäfte häufig außerordentliche Verzögerungen verursacht. Der Verteidiger wird seine Rede heute beenden.

Eine russische Strafexpedition nach Wiborg.

W.D. Berlin, 24. September. Nachdem sich in Wiborg die Offiziersmorde seitens der Soldateska wiederholt haben, wird die Regierung in Petersburg, laut „Berliner Tageblatt“, eine Strafexpedition nach Wiborg entsenden.

Eisenbahnunglück bei Matapozuelos.

W.D. Valladolid, 23. September. Ein Postzug fuhr in einen Personenzug zwischen Matapozuelos und Pozalbes hinein. Dreizehn Personen wurden getötet, 37 verwundet.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D. Großes Hauptquartier, 24. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an der Küste und vom Walde von Southoud bis Westhoek wieder große Stärke. An der Schlachtfront blieb die Kampftätigkeit auch nachts und am frühen Morgen gesteigert, ohne daß bisher neue englische Angriffe erfolgten.

Die Wirkung unserer artilleristischen Abwehr ließ sich am Verhalten der von uns beschossenen Batterien und an der Vernichtung zahlreicher Munitionskapseln feststellen.

Bei Lens und St. Quentin, an dessen Kathedrale die Franzosen durch neue Beschichtung ihre Befestigungswerke fortsetzten, lebte die Feuerkraft auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisnefront und der Champagne schwoh mehrfach die Feuerkraft zu großer Heftigkeit an. Bei Erkundungsgeschehen hatte der Gegner Verluste.

Vor Verdun war der Feuerkampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft. Auch heute morgen herrschte rege Geschützaktivität auf dem Oiseufer vor Maas.

14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Wühoff errang den 20. Luftsieg, Leutnant Rissenherd brachte zwei Gegner im Luftkampf zum Absterben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter der im Brückenkopf von Jakobstadt eingebrachten Beute von 55 Geschützen, befinden sich eine belpannte Batterie und 5 schwere Geschütze von 28 bis 28-Zentimeter-Kaliber. In der Stadt selbst stellen reichliche Vorräte, auch an Brot und Mehl, in unsere Hand.

Nördlich von Baranowitsch und westlich von Luel entfaltete die russische Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In den Bergen nordwestlich von Jocsani und am Sereth vielfach lebhafteste Feuerkraft und Vorkampfgeschehen.

Bahnhof Galag wurde mit beobachtetem Erfolg beschossen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kredit-Genossenschaft, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.

Wettervorausage für den 23. September: Teilweise heiter, am Tage wieder etwas Erwärmung.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September.

— Der Kaiser in Rumänien. Seine Majestät hat am 18. September eine Reise angetreten, um die Truppen an der rumänischen Front zu besuchen und sich gleichzeitig ein Bild von der wirtschaftlichen Lage des Landes zu machen. In Budapest machte Seine Majestät während eines kurzen Aufenthaltes eine Autofahrt durch die Stadt, wurde von der Bevölkerung schnell erkannt und mit stürmischem Jubel begrüßt. Die erste Stadt, die auf rumänischem Boden berührt wurde, war Curtea de Arges, wo Seine Majestät der letzten Ruhestätte des Königs Karl und der Königin Elisabeth einen Besuch abstattete und Kränze auf den Särgen des Königspaares niederlegte. Am 21. September fuhr Seine Majestät auf einem ungarischen Dampfer von Giurgio donauabwärts nach Cernawoda. Hier traf er mit dem König von Bulgarien, der von dem Kronprinzen und dem Prinzen Kyryll begleitet war, zusammen. Nach Abschreiten der Front einer deutschen Landsturmkompanie blieben die Majestäten zu längerer Besprechung beieinander. Im Anschluß an ihre Besprechung begleitete König Ferdinand Seine Majestät über die 13 Kilometer lange Brücke von Cernawoda auf das linke Donau-Ufer, wo der Eisenbahnzug bestiegen wurde.

— Beim Reichskanzler hat Sonnabendabend ein Empfang stattgefunden, an dem die in Berlin anwesenden Staatssekretäre und die preussischen Minister nebst den leitenden Persönlichkeiten aus den Reichsämtern und preussischen Ministerien und einige Vertreter militärischer Stellen teilnahmen.

— Sitzung der Fortschrittlichen Landtagsfraktion. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag und Freitag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Kachnide eingehende Beratungen über die politische Lage, insbesondere über die Wahlrechtsvorlage und die Umbildung des Herrenhauses gepflogen. Einmütig wurde dabei dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß Bestrebungen im Gange sind, den Beginn der Session über den dafür in Aussicht genommenen 9. Oktober hinauszuschieben. Die Fraktion wünscht, alles vermieden zu sehen, was geeignet ist, das baldige Zustandekommen der Wahlrechtsvorlage zu erschweren.

— Der Sonderzug des Abgeordneten Erzberger. In der alldeutschen Presse wurde erzählt, dem Abgeordneten Erzberger sei für seine Rede in Biberach ein Sonderzug zur Verfügung gestellt worden. Demgegenüber stellt die (nach dem Verbot) wieder erscheinende „Germania“ fest: „In Württemberg gab es am Sonntag aus besonderem Anlaß unerwartete und ungewöhnlich große Zugverspätungen. Der Abg. Erzberger und mit ihm Hunderte von anderen Reisenden, die zum großen Teil auch zu der Biberacher Versammlung herbeigekommen, standen auf dem Ulmer Bahnhof, vergeblich den fahrplanmäßigen Zug erwartend. Da andere Verkehrsmittel nicht zu beschaffen waren, kam man auf den Gedanken, nicht nur Herrn Erzberger, sondern mit ihm die anderen Hunderte von Reisenden in einem besonders eingelegten Zug zu ihrem Reiseziel zu schaffen.“

— Ein Vorschlag zur Güte. Gegenüber dem Drängen der Alldeutschen und Konservativen nach einer Reichstagsauflösung hat Conrad Haackmann vor dem fortschrittlichen Landesauschuß in Stuttgart einen Vorschlag zur Güte gemacht und ihn der „Kreuzzeitung“ zur Erwägung empfohlen: er sprach von einem Waffentstillstand zur Vornahme von Neuwahlen in allen Ländern.

— Maximilian Harden sprach am Donnerstagabend in Berlin über die politische Lage. Er äußerte sich hierbei auch über Belgien und trat für die unbedingte Freigabe des Landes ein. Seine Ausführungen fanden teilweise Beifall, teilweise aber auch lebhaften Widerspruch, so daß es zu erregten Auseinandersetzungen kam. Die Erregung scheint aber in Verbindung mit der zweifelhafte Anstrengung Harden über seine Kräfte hergenommen zu haben. Bei den letzten Worten, die er sprechen wollte — er mahnte, im Vaterland auch das „Niederland“ zu bedenken — übermannte ihn ein Anfall von körperlicher Schwäche: er drohte zusammenzusinken und mußte gestützt werden. Dieses Versagen der Kräfte dauerte nur wenige Sekunden.

— In der Berliner sozialdemokratischen Stadtverordnetenaktion hat sich nunmehr die erwartete Spaltung vollzogen, und zwar haben sich nach dem Vorgange im Reichstage die Unabhängigen von der alten sozialdemokratischen Partei getrennt. Aus der im ganzen 44 Mitglieder zählenden Fraktion sind 20 Unabhängige unter Führung von Dr. Wehl ausgeschieden.

— Vom Reichs-Krieger-Dank. Der „Vorwärts“ hatte in seinem Berichte über die Tagung des Kyffhäuser-Bundes vom 9. d. Mts. behauptet, daß die Tagung gegen die Friedensresolution des Reichstages Front gemacht und eine Entschliebung dagegen angenommen habe, und daß die neue vom Kyffhäuserbunde beschlossene Organisation des Reichs-Krieger-Danks als die Zusammenfassung aller derer, die am Krieger teilgenommen haben, gedacht sei. Der Vorstand des Kyffhäuserbundes stellt beide Angaben richtig. Selbstverständlich sei auf der Tagung über die gegenwärtige Zeit und über das, was das deutsche Volk in seinen

Tiefen bewegt, gesprochen worden. Eine Rundgebung gegen die Friedensresolution des Reichstages sei nicht gefahret worden, weil ein solches Vorgehen den dem Kriegervereinswesen gesteckten Rahmen überschritten hätte. Was dem Reichs-Krieger-Dank angeht, so ist dieser nicht als eine Kriegervereinsorganisation gedacht, sondern als eine vollkommen neutrale Einrichtung zum Schutze aller bedürftigen Kriegsteilnehmer, mögen sie einer Partei angehören, welcher sie wollen, mögen sie Mitglieder eines Kriegervereins sein oder nicht. Die Organisation des Reichs-Krieger-Danks wird so eingerichtet werden, daß jedes Militär, als ob einseitig Kriegervereinsinteressen gepflegt werden sollten, von vornherein ausgeschaltet wird.

— Zentrum und Nationalliberale. In einem Artikel „Der Kampf der Nationalliberalen gegen die Friedensresolution des Reichstages“ wendet sich die „Germania“ gegen die Angriffe, die in jüngster Zeit gegen die Mehrheitsparteien von nationalliberaler Seite gerichtet sind. Das Blatt schreibt u. a.: In letzter Zeit sind auch von Mitgliedern der Nationalliberalen Partei Angriffe in einer Form und Ausdrucksweise erfolgt, die es unmöglich machen, hierzu völliges Stillschweigen zu bewahren. Wir müssen das eingeschlagene Verfahren mit Bedauern feststellen und möchten nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß eine solche öffentlich zur Schau getragene Nichtachtung der wohlwollenden Entschliebungen einer großen bürgerlichen Partei schwerlich wird ohne Folgen bleiben können. Wer sich ein Bild von der kommenden politischen Entwicklung des Deutschen Reiches macht, der muß sich darüber klar sein, daß die großen Fragen, die nach dem Kriege zu lösen sind, eine Zusammenarbeit gerade derjenigen großen Parteien erfordert, die in ihren Wählerkreisen eine ähnlich geartete Zusammenfassung aufweisen und die in vielen Fragen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art durchaus keinen ungleichen Zielen zutreiben. Ein Verhalten, wie es aber von führenden Persönlichkeiten der Nationalliberalen Partei und von nationalliberalen Organisationen aus Anlaß der Friedensresolution den Mehrheitsparteien gegenüber an den Tag gelegt wird, könnte allerdings geeignet sein, eine solche Zusammenarbeit für die kommenden Zeiten unmöglich zu machen.

— Hindenburg und der Reichskanzler an den Allgemeinen Deutschen Genossenschafts-Verband zur 7. Kriegsanleihe. Der am 8. September zu Eichenach zusammengetretene Allgemeine Genossenschaftsstag des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitzsch) hat einmütig eine Entschliebung angenommen, in der es für die dringende vaterländische Pflicht sämtlicher Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes erklärt wird, mit ihrer vollen Kraft und mit ihrem ganzen auf weiteste Kreise des deutschen Mittelstandes sich erstreckenden Einfluß zu einem erfolgreichen Ergebnis auch der bevorstehenden siebenten Kriegsanleihe zu wirken. Der Genossenschaftsstag hat von dieser Entschliebung dem Generalsekretär Hindenburg und dem Reichskanzler Kenntnis gegeben. Darauf sind folgende Antworten eingegeben: Von Hindenburg: Den Teilnehmern des Genossenschaftstages herzlichsten Dank für freundliches Gedenken. Ich begrüße mit Freuden die Aufforderung des Verbandes an seine Mitglieder, für den Erfolg der 7. Kriegsanleihe einzutreten und hoffe zuversichtlich, daß auch diesmal die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes uns die Mittel neben wird, den Krieg dem herrlichen Ende zuzuführen. Vom Reichskanzler: Mit größter Genötigung habe ich aus Ihrer Mitteilung von dem kraftvollen Aufrufe Kenntnis genommen, den der Genossenschaftsverbandstag amonten der 7. Kriegsanleihe an die deutschen Genossenschaften vertritt hat. Er bedeutet ein erstes sicheres Unterpfand für den finanziellen Sieg, von dem Deutschlands Schicksal nicht weniger als von dem militärischen abhängt.

Provinzielles.

Schreiberhan. Futtermangel. Dem hiesigen Bahninspektor Richard Wagenknecht mußten innerhalb einer Woche infolge einer durch Futtermangel hervorgerufenen Krankheit zwei große starke Vespferde im Werte von mehreren tausend Mark abgestochen werden.

Kauer. Ein gefährliches Haus. In dem dem Mühlenbesitzer Neubarth (Schönbau) gehörigen Hause Blücherstraße 2 stürzten unter donnerähnlichem Getöse das Kellergerölbe und einige von diesem getragene Wände ein: der Fußboden der Wohnstube des Bäcker-Inhabers Heinrich und ein Teil der in der Stube befindlichen Möbel stürzten in die Tiefe nach. Glücklicherweise war zur Zeit des Einsturzes kein Bewohner anwesend, so daß niemand zu Schaden gekommen ist. Selbstverständlich mußten die Bewohner des Hauses, dessen obere Stockwerke auch einzustürzen drohen, auf vorläufige Anordnung ihre Wohnungen verlassen. Die Ursache des Einsturzes ist in der morschen Beschaffenheit des Gemäuses zu suchen.

Glogau. Jugendlicher Einbrecher. Während der Nacht wurde in der Hohenzollernstraße in der Filiale des Delikatessengeschäfts von August Wernitz zum dritten Male in kurzer Zeit eingebrochen. Nachwachbeamte wurden durch einen Lichtschein von innen aufmerksam, und es gelang ihnen, den Einbrecher, welcher sich bereits Liköre, Zigarren, Zigaretten, Konserven usw. zur Mitnahme bereitgestellt hatte, zu verhaften. Der Fest-

genommene ist der achtzehnjährige Kellner Erich Post, welcher schon mit einem Jahre Gefängnis wegen schweren Einbruchs verurteilt ist.

Glogau. Große Preisüberschreitungen beim Verkauf von Treibriemen wurden dem Fabrikbesitzer Heinrich Nie aus Grünberg vorgeworfen. Er war deshalb von der hiesigen Strafkammer zu einer Geldstrafe von 21 700 Mark verurteilt worden. Das Reichsgericht, das sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte, verwies dieselbe zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurück. Der Angeklagte hatte einige Treibriemen für 1038 Mark eingekauft und für 8500 Mark verkauft, einschließlich einer Provision. Er gibt zu seiner Verteidigung an, die Verordnungen und Bekanntmachungen über die Beschaffung und Höchstpreise nicht genau gefannt zu haben; er habe keine sichere Auskunft erhalten. Das Gericht kam diesmal zu einem freisprechenden Urteil.

Ramskau. Tot aufgefunden wurden in einer Brennerlei des hiesigen Kreises zwei etwa fünfzehn Jahre alte Knaben. Sie waren mit dem Ausräumen der Asche beschäftigt gewesen, die sich unter dem Kessel angeammelt hatte. Dabei mußten sie wohl, ohne daß es bemerkt wurde, den Erstickenstod gefunden haben.

Kattowitz. 40 000 Mark in Gold beschlagnahmt. Am Freitag wurde an der Ueberwachungsstelle auf dem Bahnhof Kattowitz der Handelsmann Wetmann aus Sosnowitz angehalten, weil er im Besitze von 40 000 Mark Gold in französischen Frankstücken war. W. wollte das Gold nach seinen Angaben in einem Bankgeschäft in Kattowitz in Zahlung geben. Dies dürfte jedoch, soweit bereits amtlich ermittelt worden ist, nicht zutreffen. Der Handelsmann wollte, dem „Oberöchl. Anz.“ zufolge, anheimend das Gold an eine Zwischenperson zu einem hohen Prozentsatz verkaufen, damit das Gold schließlich irgendwo nach dem Auslande kommt.

Königsbrunn. Ein Waldbrand brach Sonnabendmittag durch unangesehene Ursache in dem Forstrevier Bärenhof des Grafen Hensel von Donnersmard bei Bismarckhütte in einer Kiefern- und Fichten-Schonung aus. Starker Graswuchs und der herrschende Wind begünstigten die Ausbreitung des Brandes; derselbe dehnte sich auf etwa 50 Morgen Fläche aus. Die Feuerwehren der Cleophasgrube, der Bismarckhütte und der Baildonhütte und von Idawische Wäldern in vierstündiger Tätigkeit den Brand und verhinderten das Uebergreifen desselben auf eine ältere Schonung.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. September.

— Der Opfertag, den der hiesige Vaterländische Frauen-Zweig-Verein am Sonntag zum Besten der deutschen Spende für Säuglings- und Kleinkinderbeschulung veranstaltete, stand unter den heiteren Strahlen goldener Herbstsonne. Mit ihnen wetteiferten in frohem Tun all die jungen Mädchen, die es übernommen hatten, für die Kleinsten der Kleinen Gaben einzusammeln. Wer hätte ihren freundlichen Bitten widerstehen können! Drum war besonders von der männlichen Welt bald ein jeder mit einer Axt oder der Opfertags-Medaille geschmückt. Sicherlich sind auch die Hausdammerinnen auf allgemeines Entgegenkommen gestoßen, so daß mit dem Gesamtertrage des Opfertages manche Mutterträne getrocknet und manches deutsche Sprößlein vor dem Verwelken bewahrt und fruchtbringend dem großen Volksbaume erhalten werden kann.

* Vortrag Niefisch-Bielig. Die Hausfrauen aus allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung seien nochmals auf den Vortrag der Frau v. Niefisch-Bielig aufmerksam gemacht, der am 25. September, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Königl. Landratsamtes hier selbst stattfinden wird.

* Herbstferien. Der Landrat hat im Einvernehmen mit dem Kreisschulinspektor die diesjährigen Herbstferien in den folgenden Gemeinden wie folgt festgesetzt: Schule in Schmidsdorf Schuljahr 20. September, Schulanfang 10. Oktober; Schule in Lomnitz Schuljahr 26. September, Schulanfang 20. Oktober; Schule in Ober Hermsdorf Schuljahr 29. September, Schulanfang 22. Oktober.

* Der neue Herbst. Der von uns geschiedene Sommer hat sich zuletzt als ein launischer Geselle mit unfreundlichen Tagen und recht kühlen Nächten gezeigt, so daß mancher vergaß, ihm zuzurufen: „Du weisse noch!“ Dafür scheint der Herbst gut machen zu wollen, was sein Vorgänger versäumt hat; die Temperatur war wieder fast sommerlich geworden. Uns wird es sehr recht sein, wenn der Oktober so bleibt, damit der Kohlenvorrat unangestastet erhalten wird. Die milde Luft mahnt aber doch im Hause zur Behutsamkeit. Die Vorräte der Speisekammer sind nicht ohne frische Luft gut zu erhalten, namentlich sind das Brot vor dem Schimmeln und die Kartoffeln vor der Fäulnis zu bewahren. Bei normalem Herbstwetter ist wohl eine besondere Vorsicht kaum geboten, aber bei gar zu schönem Tage ist die Lüftung dringend erforderlich.

* Verkauf von Konditorwaren über die Straße. Das unterm 7. August 1917 erlassene Verbot des Verkaufs von Feingebäck — Konditorwaren — über die Straße ist aufgehoben worden.

* Die Bekanntmachung von genehmigungspflichtigen Verkäufen betrifft eine Anordnung des stellv. Generalkommandos, welche im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht ist.

* Fahrplanänderungen zum 1. Oktober. Auf der Strecke Pirchberg-Grünthal fallen vom 1. Oktober ab die Züge ab Pirchberg 6,32 Min. früh, an Grünthal 8 Uhr 56 Min. vormittags, ab Grünthal 9 Uhr 19 Min., an Pirchberg 11 Uhr 34 Min. vormittags weg. Die Stationen Pfaffenbrunn und auf der Strecke Pirchberg-Schmieberg und Wagnerberg auf der Strecke Schmiedeberg-Landeshut werden geschlossen, so daß die Aufenthaltzeit dort wegfällt.

* Den reichen Segen unserer Invalidenversicherung lassen die folgenden amtlichen Ziffern ermessen. Nach den Nachweisungen der Versicherungsanstalten wurden, der „Deutschen Parlaments-Korrespondenz“ zufolge, bis zum Anfang d. J. 3 602 050 Renten festgesetzt. Am 1. Januar d. J. liefen überhaupt 1 578 856 Renten. Im Jahre 1915 waren von den Versicherungsanstalten rund 253 Millionen Mark auszuwenden und insgesamt belief sich die Höhe der Leistungen bis Anfang 1916 auf 3 Milliarden 182 Millionen Mark.

* Schleifische Kanalfragen. Im Oktober treten, wie die „Schleif. Nachrichten“ melden, die sechs nieder-schleifischen Handelskammern zusammen, um zu den schleifischen Kanalfragen Stellung zu nehmen. Auf dieser Versammlung dürften u. a. auch die Wünsche der Elsässer bezüglich eines Kanals zur Verbindung mit der Oder einerseits und der mittleren Elbe oder der Spree andererseits erörtert werden.

* Bei dem bevorstehenden Vierteljahreswechsel wird auf die Befolgung nachstehender Bestimmungen hingewiesen: Der Umzug der Dienstboten findet am Dienstag den 2. Oktober, nachmittags, statt. Der Wechsel der Wohnungen muß vom 1. bis einschließlich 3. Oktober erfolgen. Zur Beseitigung von Störungen beim Umzug müssen die Ortsobrigkeit nach kleine Wohnungen von ein und zwei Stuben sowie von größeren je zwei Stuben am Montag den 1. mittags, bereits geräumt sein. — Wer seinen Wohn- oder Aufenthaltsort wechselt, hat sich vor seinem Abzuge mündlich oder schriftlich, in der Stadt bei der Polizeiverwaltung (Einwohner-Meldeamt), auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- oder Ortsvorsteher abzumelden; hierbei sind sämtliche Lebensmittelkarten abzugeben. Hat der Hauswirt, die Dienstherrschaft oder der Schlafstelleninhaber sich von der An- bzw. Abmeldung der An- und Abgezogenen überzeugt, so sind sie von der Meldepflicht entbunden, anderenfalls sind sie dazu verpflichtet.

* Zeichnungen zur Kriegsanleihe. Zur 7. Kriegsanleihe haben gezeichnet: Vergat Gothein und Geschwister Gothein 75 000 Mark, die Firma M. Gimmer, Breslau, 15 000 Mark, Rittergutsbesitzer Dr. Dypren-park, Petersdorf, 100 000 Mark, Fischer u. Schrambach, Breslau, 50 000 Mark, (insgesamt hat die Firma 150 000 Mark gezeichnet), Ober-schleifisches Holz-Kontor Burschtal u. Mann 68 000 Mark (insgesamt 350 000 Mk.), Königl. Kammerherr Oberstleutnant a. D. Ulrich Graf von Rißhofen auf Petersdorf, Kreis Nimptsch, 100 000 Mark, Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Röhrenau, Siedlitz, insgesamt 250 000 Mark, Kommerzienrat Berow, Breslau, 200 000 Mark, und Aktiengesellschaft zur Warenverehr, Breslau 6, 350 000 Mark. An den früheren Anleihen ist die Gesellschaft mit 350 000 Mark bereits beteiligt.

* Urlaub für Hilfsdienstpflichtige. Nach einem Er-laf des preussischen Kriegsministeriums kann Hilfs-dienstpflichtigen und sonstigen bei militärischen Dienst-stellen beschäftigten Zivilpersonen bei guten Leistungen und unter der Voraussetzung, daß die rechtzeitige Er-ledigung der Dienstgeschäfte darunter nicht leidet und die Vertretung der Beurlaubten ohne Inanspruchnahme von Hilfskräften geregelt werden kann, Erholungs-urlaub bis zu sieben Tagen, und wenn sie nicht ledig-lich mechanischen Dienst verrichten, in besonders ve-gründeten Fällen bis zu vierzehn Tagen im Jahr unter Fortgewährung des Lohnes bewilligt werden. Daneben kann aus wichtigen Anlässen, z. B. bei Todes-fällen in der Familie, ein auf Erholungsurlaub von 7-14 Tagen nicht anzurechnender Urlaub von höchstens dreitägiger Dauer unter Fortgewährung des Lohnes erteilt werden.

* Meldebekannt für gewerbliche Verbraucher von Kohlen usw. Infolge Verfügung des Reichskommissars für Kohlenverteilung findet in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober eine Neueinrichtung der Meldebekannt für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketts für den Monat Oktober statt. Die Meldebekannt, Vor-drucke dürfen nicht verwendet werden, sondern nur die neuen, die bei den zuständigen Ortskohlenstellen in Waldenburg, Gottesberg, Altmasser, Eitersbach, Nieoer Herrnsdorf und Weisklein, sowie bei der Kriegswirt-schaftsstelle, Abteilung Kohlenverteilung, in Walden-burg zum Preise von 15 Pf. für das Stück erhältlich sind. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Verbraucher, die monatlich 10 Tonnen = 200 Zentner und mehr benötigen. Die Meldebekannt sind spätestens bis zum 5. Oktober bei der zuständigen Ortskohlenstelle bezw. den Kriegswirtschaftsstellen einzureichen.

* Ersatzschuhsohlen für Postbeamte. Die Reichs-Post-verwaltung wird, wie mitgeteilt wird, ihren Be-diensteten, soweit sie ihren Bedarf an Schuhsohlen nicht aus den Lederbeständen des freien Verkehrs decken können, den Bezug von Ersatzsohlen auf Wunsch ver-mitteln. Für solche Ersatzsohlen kommen in Betracht Holzgelenksohlen, die anstelle der Brandsohlen mit dem Oberleder des Schuhwerks fest verbunden werden; ferner Halbsohlen in der Größe der gewöhnlichen Leder-Laufsohlen aus Holz, Sperrholz mit Lederstückchen ver-wehrt und Vollsohlen. Die Bestellungen des Per-sonals auf Sohlen dieser Art werden von den Ober-Postdirektionen gesammelt und ausgeführt. Da es vor der Hand nicht jeder Schuhmacher verstehen wird, die Ersatzsohlen anzubringen, werden die Ober-Post-direktionen im Benehmen mit den Handwerkskammern oder Schuhmacher-Innungen geeignete Handwerker er-mitteln und mit ihnen wegen Uebernahme des Beschl-geäfts für die Post- und Telegraphen-Bediensteten

Verbindungen treffen. Auch sind die Ober-Post-direktionen ermächtigt, eigene Kriegsschuhmachereien einzurichten, wie dies in Berlin vor einiger Zeit be-reits mit Nutzen geschehen ist.

* Nährhafter Sirup. Die chemische Industrie hat auf dem Gebiete der Volksernährung einen Fortschritt zu verzeichnen, über den Herr Prof. Falowey in der „Chemiker-Zeitung“ berichtet. Es gelang nämlich, einen einwertigen Sirup herzustellen, indem man konzentrierte Zuckersirupen mit gut gewaschener Brauereihefe vermenge, das Gemenge dann vier Stun-den lang auf 53 bis 54 Grad erhitzte und das Ganze schließlich zu einem dicken Sirup eindampfte! Der Ge-schmack dieses Sirups ist sehr angenehm und dem des Malzextrakts ähnlich. Der Zuckergehalt beträgt 24 Prozent, läßt sich aber vorzugsweise noch bedeutend steigern, ohne dem seinen Geschmack Abbruch zu tun.

* Anmeldung des Leimbedarfs. Zum Zwecke der Anmeldung des Leimbedarfs für die Versorgungs-periode Oktober, November, Dezember sind Anträge seitens der Verbraucher unter Benutzung der vom Kriegsausschuß für Ersatzstoffe herausgegebenen neuen Vordrucke sofort an die zuständigen Fachorganisationen zu stellen. Die Vordrucke sind bei den betreffenden Fachorganisationen erhältlich. Soweit noch Zweifel über die Zugehörigkeit zu einer der Fachorganisationen bestehen, gibt der Kriegsausschuß für Ersatzstoffe, Berlin W. 3, Ruhowstraße 33-36, Auskunft.

* Preisermäßigung für Schreibwaren. Der Reichs-verband der Händler für Papier- und Paplerrohstoffe beschloß eine Erhöhung der Ladenpreise von Schreib-papier, Postpapier, Normalaktendeckel und Schreibe-tafeln um 25 Prozent, ferner soll entsprechend dem Vorgehen des Fabrikanten-Verbandes ein neuer Preis-ausschlag bis zu 50 Prozent auf Tinte, Bleistifte, Brief-ordner und Farbbänder stattfinden.

* Gut schäumende Seife aus Kaskasien! Gegen-wärtig fallen die wilden Kaskasien von den Bäumen. Mann kann aus denselben eine vorzügliche Seife ver-stellen. Verfahren: Sechs ungegähnte Kaskasien werden auf dem Reibeisen recht fein gerieben. Der Brei wird mit vier Ethern Regenwasser übergossen und 24 Stunden stehen gelassen. Dann wird derselbe durch ein Sieb oder einen feinen Leinenbeutel durchgeseigt. Zum Waschen wird dieses Kaskasienwasser gut erhitzt. Es schäumt und reinigt alldann wie die beste Seifen-lauge.

* Gute Stärke aus Kaskasien. Die Früchte wer-den geschält, eine Stunde im Wasser stehen gelassen, dann auf dem Reibeisen möglichst fein gerieben. Der Brei wird im Wasser verrieben und mit ganz lauberen, fettfreien Händen durchgeseigt. Das Ganze alldann durch ein feines Tuch geseigt, wiederum mit reinem Wasser verrührt und stehen gelassen. Dieses Mischen zu Brei, Abgießen des Wassers, Wiederauffüllen reinen Wassers wird solange wiederholt, bis das abgeseigte Wasser völlig klar abläuft. — Nun schüttet man die gut abgetropfte Stärke auf ein dickeres, weißes Tuch und läßt sie an der Luft, vor Staub und Rauch geschützt, trocknen. In Porzellan- und Glasgefäßen kann man alldann die Stärke beliebig lange aufbewahren. Sie übertrifft die Weizenstärke bedeutend an Steifkraft.

* Verwertung der Tomatenkerne. Es ist wenig be-kannt, daß die Kerne der jetzt so viel gegessenen Tomaten sehr wertvoll sind und daß man unrecht tut, sie einfach fortzuwerfen. Der Ölgehalt der Kerne ist bedeutend — warum sollte man ihn in unserer blammen Zeit verschwendern? In Italien, wo die Tomaten im Ueber-fluß auf den Markt kommen, verarbeitet man schon seit Jahren die Kerne, die bei der Herstellung der Tomaten-konserven abfallen, auf Del. Die Provinz Parma allein verbraucht durchschnittlich von einer Ernte 84 Millionen Kilogramm Tomaten zu Tomatenbrei und gewinnt aus den Kernen 600 000 Kilogramm Del. Dieses Del ist für die Seifenherstellung außerordent-lich gut zu verwenden und wird nur noch vom Oliven-öl hierin übertroffen.

Aus den Bekanntmachungen des stellvertretenden Kommandierenden Generals.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Be-lagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 313) bestimme ich:

§ 1.

Alle gebrauchten und ungebrauchten Segel, Zelte und Zelplanen („Planen“), die nicht mehr als solche Ver-wendung finden, sind beschlagnahmt.

§ 2.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vor-nahme von Veränderungen an von den ihr berührten Gegenständen verboten ist u. rechtsniedrig. Verfügun-gen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügun-gen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Jeder Besitzwechsel und jede die Beschlagnahme beeinträchtigende Veränderung der Lagerstelle ist unzulässig.

§ 3.

Ausnahmen von dieser Verfügung kann die Kriegs-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegs-ministeriums, Sektion W. G., Berlin SW. 33, verl. Hedemannstraße 10/11, bewilligen.

§ 4.

Wer ohne die Ausnahmebewilligung des § 3 an den von der Beschlagnahme betroffenen Gegenständen Ver-änderungen vornimmt oder einen die Beschlagnahme beeinträchtigenden Wechsel ihrer Lagerstelle bewirkt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der zu den nach Abs. 1 verbotenen Handlungen auffordert oder anreizt.

36.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkün-dung in Kraft.

Breslau, den 10. September 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General.
F. v. Egloffstein,
General der Infanterie.

fr. Gottesberg. Diebstahl. — Konzert. Am Sonnabend ist auf hiesigem Bahnhofe ein Postbeutel, in dem sich außer Briefschaften eine Werttasse be-fand, gestohlen worden. Der Verbleib konnte trotz eifrigen Nachforschens bis jetzt nicht ermittelt werden. — Das Konzert der 5. Jäger am gestrigen Sonntag im Hotel „Glückauf“ fand wieder vor ausverkauftem Hause statt. Die Kapelle bot wieder ihr Bestes.

fr. Gottesberg. 30. Stiftungsfest des Turner-bundes „Vater Jahn“. Vom herrlichsten Wetter be-günstigt beging am gestrigen Sonntag die Turnerver-bingung „Vater Jahn“ die Feier des 30. Stiftungsfestes, die mit einem Preiswettturnen der Mitglieder am Nachmittag auf dem schön gelegenen Turnplatz auf der „Friedenshöhe“ eingeleitet wurde. Im Zwöl-fkampfe, der durch Freilübungen und Gruppenmutter-übungen gekrönt wurde, zeigten die Turner, daß auch unter den jetzigen Verhältnissen die Turnerverbindung „Vater Jahn“ in rastloser Arbeit das Turnen fördert. Bei Beginn der anschließenden Abendfeier im Restau-rant „zur Friedenshöhe“ gedachte der erste Vorsitzende, Obersteiger Scharf, in markigen Worten unseres Kaisers, und überreichte sodann den Siegern mit oer Rahmung, auch weiterhin eifrige Förderer des Turnens zu sein, die Preise. Solche erhielten von den aktiven Turnern Fritz Wüchel (1. Preis), Paegold (2. Preis), Jaeger (3. Preis). Ferner erhielt die Abgänger-Jüdel, Gieseler, Winkler, Otto, Bökel, Beer und Fiedler Preise. Der Gesang von Turnersliedern hielt die Teilnehmer sodann bis zum Schluß in schönster Harmonie zusammen.

lo. Gottesberg. Verschiedenes. Rechnungsrat Poth, der langjährige Leiter des hiesigen Postamts, ist vom 1. Oktober d. J. ab nach Kallberge bei Berlin verlegt. An seine Stelle tritt Obersekretär Rieger aus Breslau. — Dienstag den 2. Oktober er., wird hier eine Hindenburgfeier stattfinden, bei der die Festrede Bürgermeister Polke hält. — Der Fremdenverkehr auf dem Hochwalde war in diesem Sommer, besonders an den Sonntagen, ein ziemlich reger. Der Restaurations-betrieb dabeilbst wird für dieses Jahr in der ersten Hälfte des Oktobers geschlossen.

lo. Gottesberg. Verschiedenes. Eine patrio-tische Feler veranstaltete am Sonntag nachmittags die katholische Schule im Hotel „zum schwarzen Hof“. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen seitens des Rektors Brauner trugen die Schüler Gesänge und Gedichte muntergültig vor und Kantor Bartisch hielt einen Vor-trag über die U-Boote. In seiner Ansprache erwähnte Rektor Brauner Eltern und Kinder, durchzuhalten und nicht klein für die Kriegsanleihe zu zeichnen. Im An-schluß daran sprach Lehrer Frohmann eingehend über die Kriegsanleiheversicherung und empfahl dieselbe aufs beste. Großen Beifall ertuln die unter Leitung des Kantors Bartisch und der Turnlehrerin Fräulein Röder ausgeführten Stabübungen der Knaben und Frei-lübungen der Mädchen. Die in allen Teilen wohlge-lungene Feler klang in einem Hoch auf den Kaiser aus. — Der seit längerer Zeit vermählte Infanterist Heinelt, Sohn des hiesigen Bahnhofsvorstehers Heinelt, befindet sich in russischer Gefangenenschaft.

Weisklein. Beförderung. — Vortrag. Zum Offizierstellvertreter befördert wurde Major Wilhelm Hermann Wierbaum, Sohn der Witwe B. hiersehb. — In der gut besuchten Sitzung des katholischen Jüng-lingsvereins sprach Lehrer Hartwich über „Unsere Kriegslage“, „Durchhalten“, und verband damit einen warmen Appell zum Zeichnen der Kriegsanleihe, den Mitgliedern besonders den Abschluß einer Kriegs-anleiherversicherung empfehlend.

Weisklein. Vertretung. Mit der Vertretung des wegen Krankheit beurlaubten Lehrers Krieken an der katholischen Schule in Neu Weisklein wurde Leh-rerin Fräulein Hanke von hier beauftragt. Als Vertre-terin an die hiesige evangelische Schule wurde Lehrerin Fräulein Grete Almorowski aus Reimswalden be-ruhen.

Z. Nieder Salzbrunn. Hindenburgfeier. Eine Hindenburgfeier wird anlässlich des 70. Geburts-tages auch hierorts stattfinden. Auf Anregung des Amts- und Gemeindevorstehers Reinhold Schmidt wurde ein Festausflug von 12 Heren gebildet, der die am 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof „zum goldenen Weber“ stattfindende vaterländische Veranstaltung in die Hand genommen hat. Der Abend verspricht ein recht genussreicher zu werden. Vorträge werden gehalten von Pastor prim. Gembus über den Lebenslauf des genialen Feldherrns, während Pfarrer Herde über die Kriegsgeschichtliche Entwicklung sprechen wird. Theatra-lische und gesangliche Darbietungen, sowie Deklamati-onen werden die Feler verschönen. — Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Gefreiter Artillerist Walter Friede, ältester Sohn des Kantors und Hauptlehrers Z. Das Ehrenzeichen wurde demselben von seinem Oberst unter anerkenntenden Worten des Lobes für be-wiesene Tapferkeit persönlich überreicht. Nunmehr sind beide Söhne des Vorgenannten Inhaber des Eisernen Kreuzes.

* Neuzendorf. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarben sich der gegenwärtig schwer verunndet in einem Feldlazarett liegende selbständige Stubenmaler Paul Kühnel von hier, Sohn des Hausbesizers K. hier-selbst, und der Fleischermeister Paul Berger, Charlot-tenbrunn. Derselbe ist ein Sohn des Fleischermeisters Derm. B. in Neuzendorf, von welchem drei Söhne im Felde stehen.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Was tat ich dir?

Original-Roman von G. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

Im Grunde verband die beiden Frauen doch nur ein ziemlich oberflächliches Gefühl. In die Tiefe ging bei diesen beiden Charakteren nichts. Beatrix wußte ganz genau, daß sie unter einer Trennung von ihrer Mutter nicht leiden würde. Mama war doch immerhin recht anspruchsvoll und würde stets dominieren wollen. Und schließlich mußte sie auch noch in Betracht ziehen, daß ihr zukünftiger Gatte ihr das in Abrechnung bringen würde, was er eventuell für ihre Mutter würde ausgeben müssen. Ja — Beatrix von Rhoden hatte von ihrer Mutter gelernt, daß der Mensch zuerst an sich selber denken müsse. Aber die beiden Damen erwarteten nichts Besseres voneinander und fanden diese Gesinnungsart selbstverständlich.

Jedenfalls waren sie darin einig, daß sie Gerald von Rhodens Erscheinen nutzbringend ausbeuten wollten.

Und Frau Wulla beschwerte an ihren Schwager nach Berlin: „Sehen voll Freude Deinem Kommen auf recht lange Zeit entgegen und erwarten Dich baldigst. Wulla.“

Dann trennten sich die beiden Damen. Frau Wulla wollte die fraulichen Gastzimmer inspizieren und sie möglichst wohnlich einrichten lassen, und Beatrix kontrollierte ihre Garderobenschranke, um zu überlegen, was für fleidame Anzüge zu wählen seien für Gerald's Antwesenheit.

Sie hatte schon energisch das Wort „Unfel“ vor dem Namen Gerald gestrichen in ihren Gedanken. Dabei entwarf sie einen regelrechten Feldzugsplan.

Als sie damit fertig war, aing sie in den Salon ihrer Mutter. Es war ihr eingefallen, daß diese in einem Album eine Photographie von Gerald von Rhoden haben müsse. Und sie fand dieselbe auch.

Lange und nachdenklich sah sie darauf nieder. Wenn er sich nicht sehr zu seinem Nachteil verändert hat, könnte er mir schon gefallen. Er sieht vornehm und raffig aus und kurz — vielleicht ein wenig zu kurz. Gar zu kurze Männer sind zuweilen unbequem. Sehr elegant und schneidig scheint er auch zu sein. Er würde eine sehr gute Figur neben mir machen. Daß er fünfzehn Jahre älter ist als ich, schadet nichts. Hoffentlich ist er in diesen sechs Jahren seiner

Abwesenheit nicht dick geworden. Dicke Männer sind abstoßend. Und originell wird es sich auf meinen Visitenkarten ausnehmen: Beatrix, Freifrau von Rhoden, geborene Frein von Rhoden. Und man bleibt in seiner Sphäre. Ich werde doch wohl diese Verbindung ernsthaft in Erwägung ziehen.“

Mit solchen Gedanken sah Beatrix der Ankunft Gerald von Rhodens entgegen.

Er war ihr, wie alle anderen Menschen, nur eine Zahl in ihrem Rechenexempel. Sie dachte gar nicht daran, daß dieses Rechnen verächtlich war, obgleich sie Romana verächtlich kleinliche Berechnung vorwarf.

Romana saß an ihrem Schreibtisch in ihrem Arbeitszimmer. Aber jetzt arbeitete sie nicht. Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und sah erwartungsvoll vor sich hin.

Die Standuhr kündete soeben die dritte Stunde.

Romana erhob sich und lauschte hinaus. Würde Hans kommen?

Sie legte sich diese Frage mit einiger Unruhe vor. Es erschien ihr seit gestern abend sehr wichtig, ihrem Stiefbruder näherzukommen. Und sie hatte sich alles zurechtgelegt, was sie ihm sagen wollte, um zwischen ihnen eine Scheidewand zu entfernen.

Kam er, so durfte sie hoffen, ihr Ziel zu erreichen. Kam er nicht, so blieb alles beim alten.

Daß Hans heute bei Tisch wieder so ausfallend ihr gegenüber geworden war, entmutigte sie nicht. Im Gegenteil — sie erkannte klug, daß er nur wieder fleghaft gewesen war, weil er sich in seinem Dummengunststolz gegen jede Beeinflussung zur Wehr setzen wollte.

Ganz sicher war sie nicht, ob er kam. Aber sie wartete erregt und wünschte ihn herbei. Kam er, dann war schon viel gewonnen.

Einige Minuten vergingen. Draußen blieb alles still. Romana atmete tief und schwer. Und dann quakte sie plötzlich zusammen und beugte sich lauschend vor. Ja — da naheten sich Schritte — langsam und zögernd — widerwillig. Der Nahende war draußen vor der Tür unschlüssig stehengeblieben. Romana heftete ihren Blick auf die Tür, als könnte er diese durchdringen. Es war, als wollte sie mit ihren Blicken den Draußenstehenden zwingen, einzutreten.

Und nun endlich ein lautes, hartes Klopfen an die Tür, das deutlich von Troß und Widerwillen zeugte. Romanas Spannung ließ nach.

„Fremt Sie's nicht, daß ich wieder da bin?“
„Und wie!“
„Das hat' ich mir gedacht!“ tat er harthörig und lachte vergnügt auf. „Bei, das ärgerte sie bis in die Haarspitze hinein! So ein selbstzufriedener Waschlappen und Ofenhoder! Dattie er denn gar kein Gefühl dafür, wie er sich erniedrigte durch diese Freude über seine Untauglichkeit?“

„Wenn ich ein Mann wäre...“ fuhr er zornig heraus. „Über dann blies ein letzter Hauch von tüchter Vernunft ihr durchs Hirn. Ihr Zorn ebte zurück und sie unterdrückte den Nachsch. Heftig preßte sie die Lippen aufeinander.“

„Na, was wäre dann? ermutigte er sie unbedenklich. Offenbar fehlte ihm auch der geringste Anspatz von Selbsterkenntnis.“

Sie maß ihn mit einem eindringlichen Blick von oben bis unten.

„Ich würde meiner anstatt mich zu freuen!“ erwiderte sie dann geringschäßig.

„Galten Sie Tränen für so ausgeprägt männlich?“ fragte er spöttisch.

Sie biß sich auf die Lippen. Sehr glücklich war die Abrumpfung allerdings nicht gewesen. Aber gleichviel: recht hatte sie doch. Und er blieb ein Schwächling, wenn er auch noch so riesenstark ausfiel! Die dreißig Kriegskinder fielen ihr ein, denen er Mittagbrot geben ließ. Nun ja, dachte sie widerwillig. Aber ein Ausgleich ist das noch lange nicht. Es läßt sich überhaupt nicht ausgleichen. Tapferkeit bringt ganz andere Opfer! Und die sind ihm zu schwer und zu schade, dem Feinschmecker!

Stumm sah sie fortan da, verzehrte hastig, was ihr vorgesetzt wurde, und griff in der Pause nach einem Zeitungsbblatt, ohne freilich eine Zeile im Zusammenhang lesen zu können.

„Mir scheint, Fräulein Häberle, Sie sind empört über mich!“ sagte er nach einer Weile, sie verstoßen beobachtend.

Sie antwortete nicht, sondern las trampfhaft, daß bei Hutschenreuters frisches Sauertrant eingetroffen sei, das Kilo zu 18 Kreuzern...

„Du...“ räusperte er sich auffällig, „nicht einmal eine Antwort mehr bin ich Ihnen wert? Und dabei haben wir uns doch bisher so prachtwoll miteinander vertragen!“

„Haben Sie etwas gesagt, Herr Nähterberg?“ erwiderte sie sich, aus dem Blatt anschauend, in das sie scheinbar ganz vertieft gewesen war.

„Nichts von Wichtigkeit, Fräulein Häberle!“ antwortete er, nun doch verdroffen von der Unzugänglichkeit, mit der sie ihn abtat, und stand auf, um sich ebenfalls eine Zeitung zu holen.

Sie sah ihm heimlich dabei zu: „Die komisch er sich bewegt in den Hüften!“ stellte sie für sich fest. „Es ist eben alles verfeilt an ihm!“

Nur mit einer kühlen Neigung ihres hübschen eigenartigen Köpfchens verabschiedete sie sich alsbald.

Draußen in der lauen Sommerluft gingen die drei „Kletten“ spazieren, um ihren gewohnten Mittagsgruß bei ihr anzubringen und ihr hinterher ausdrucklos nachzustarren. Drei Verehrer, die ihr täglich Postkarten und Briefmarken am Schalter abkauften, zweifellos mehr, als sie davon selber zu verwenden Gelegenheit hatten. Schade schon, daß sie kein Konditorfräulein war. Da hätte sie ihnen wenigstens schwachhäutere Bekleidung für ihr Geld geben können! Der eine war ein Referendar mit einem kleinen Fuhleiden, der zweite hatte die Munitionslieferungen draußen in der Maschinenfabrik zu beaufsichtigen und galt deswegen als unabhämlich; der dritte war ein Bankbeamter mit einem Herzfehler.

Von einem verbindlichen Bächeln überstrahlt, sogene sie die Zylinderhüte, die sie für diese Mittagspromenade

verabredetermaßen ins Treffen führten und ließen das schöne Mädchen an sich vorüberstreifen.

Hans Alfred sah es von seinem Platz aus mit gemischten Gefühlen. Die drei Sedan ärgerten ihn über die Massen. Aber, Gott sei Dank, sie ähnte ihnen auch heute keine Beachtung. Nun jedoch tauchte drüben von der Pfälzer Straße her eine Uniform auf. Ein schlanker Oberleutnant von den Feldjägern, der sich zweifellos zum ersten Male in die kleine Stadt verirrt hatte. So fremd und unfundig sah er über den Platz weg, bis ihm das Postamt endlich in Sicht kam.

Fräulein Häberle erschien wie verwandelt, als sie das Scheppern des Säbels auf den Pflastersteinen vernahm. Sie beschleunigte ihre Schritte und rief und winkte zu dem jungen Kriegsgott hüßlich. Der knurrete erst und kam dann mit lebhafter Freude in dem jungen frischen Antlitz über den Platz geschritten. Dicht dem Kaiser Joseph trafen sie aufeinander. Und dann lagen sie sich auch schon in den Armen und küßten sich, fröhlich und ungezwungen, vor aller Welt: dem steinernen Kaiser, den drei Kletten und den alten und jungen Zuschauerinnen rings hinter den Fenstergardinen. Gleich danach nahm der schmucke Krieger ihren Arm flott unter den seinen, und lachend und plaudernd verschwanden sie um die nächste Häuserede.

„Sie hat noch eine volle Viertelstunde, ehe das Postamt wieder geöffnet wird!“ stellte Hans Alfred Nähterberg fest und sah mit einem ganz verdorreren Gesicht hinter den beiden drein. „Ein Glück nur, daß ich vernünftig geblieben bin und mir den Korb erspart habe! Als wenn ich's geahnt hätte!“

Werauf er sich seine Regalia media in Brand steckte und, trüblich vor sich hin passend, gleichfalls den „Nebenrang“ verließ! ...

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

25. September.

1555: Abschluß des Augsburger Religionsfriedens.
1839: * der Geolog und Paläontolog Karl Alfred von Mittel zu Bahlingen in Baden († 1904). 1849: † der Komponist Johann Strauß in Wien (* 1804). 1858: * der Geograph Albrecht Penck in Leipzig. 1876: † Ernst von Bandel, der Schöpfer des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde, in Rendeck (* 1800). 1914: das Sperrfort Camp des Romains bei Saint Mihiel von den Deutschen erobert. Niederlage der Engländer bei Sandfontein (Deutsch-Südwestafrika). 1915: Vorstoß der Deutschen an der Beresina. Niederlage der Russen bei Rowo-Alesinez. Räumung der vordersten deutschen Stellung bei Loos und Vertices. Uebergabe des Bulgariens abgetretenen Teiles von Türkisch-Thrazien.

Der Krieg.

25. September 1916.

Dem fürchtbaren Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme folgte jetzt der einheitliche Angriff der englisch-französischen Infanterie; während an den meisten Angriffspunkten der feindliche Sturm im deutschen Feuer zusammenbrach, hatte der Feind durch die Besitznahme der in der Linie Gueudecourt—Bouchavesnes liegenden Dörfer einige Erfolge. — Im Osten wurde ein legermaliger Ansturm der Russen bei Manajow zurückgeschlagen, ebenso blieben heftige Angriffe in Südoßgalizien erfolglos. Gegen die Rumänen blieben Kämpfe im Gange bei Hermannstadt, am Vulkan- und Szurdutpaß. In der mazedonischen Front bei Florina wurde die serbische Drina-Division, die seit zehn Tagen erbittert kämpfte, von den Bulgaren geschlagen und mußte auf der ganzen Front weichen.

Sie wurde ganz ruhig und zuversichtlich. Ein weiches, gültiges Lächeln spielte um ihren Mund. „Dummer Hans! Törichter dummer Junge, nun zwinge ich dich doch. Du sollst mir nicht verderben. Dieser Schritt hat dich viel Ueberwindung gekostet, aber daß du ihn gingest, erfüllt mich mit frohem Hoffen.“ So dachte Romana.

Schnell ließ sie sich in den Sessel vor ihrem Schreibtisch gleiten und rief zum Eintritt. Die Tür öffnete sich langsam, und Hans von Rhoden stand auf der Schwelle. Er sah blaß und finster aus.

Romana sah sich nach ihm um. „Da bist Du ja, Hans — und ganz pünktlich“, sagte sie mit freundlicher Ruhe, als sei es gar nichts Besonderes, daß er sie hier aufsuchte.

Er sah unsicher zu ihr hinüber, und um diese Unsicherheit zu bemänteln, setzte er eine dreiste Miene auf.

„Ja — hier bin ich — in Lebensgröße, weil ich es nun mal versprochen habe. Nun schief los! Was willst Du eigentlich von mir?“

Sie erhob sich und trat zu ihm. Lächelnd faßte sie seine Hand.

„Das läßt sich nicht so zwischen Tür und Angel sagen, Hans. Komm', setzen wir uns. Und sei bedankt, daß Du Wort gehalten hast.“

„Das ist doch selbstverständlich. — Was ich verspreche, das halte ich auch“, sagte er trotzig. Sie blieb ruhig freundlich.

„Das ist ein schöner Zug an Dir. Bitte, nimm Platz.“

Sie führte ihn zu einem Sessel, der neben ihrem Schreibtisch stand. Er machte sich hastig, halb trotzig, halb verlegen, los und setzte sich. Seine Augen schweiften im Zimmer umher.

„Ganz feudal, Dein Arbeitszimmer! — Nur zu ernst und düster“, sagte er mit gemachter Nachlässigkeit. „Aber das paßt zu Dir. Hier kommt kein Mensch auf vergnügliche, menschenfreundliche Gedanken. Hast Du nicht wenigstens eine Zigarette?“

Er suchte sich über die Situation zu stellen. „Nein, Zigaretten habe ich nicht“, erwiderte Romana und ließ sich in ihren Schreibtischsessel nieder.

„Natürlich nicht! In Deinem Allerheiligsten darf nichts vergeudet werden, nichts in Rauch aufgehen, Klosterfrau.“

Sie sah ihn mit gutmütig überlegendem Spott in die Augen.

„Es ist erstaunlich, wie Du über mein ganzes Sein und Wesen orientiert bist. Warum nennst Du mich übrigens immer Klosterfrau?“

Er schlug nonchalant die Beine übereinander. „Es paßt zu Dir, zu Deinen bußfertigen, puritanischen Ansichten.“

„Genug, um sie greulich zu finden. Du bist jeder Lebensfreude abhold, vergräbst Dich von

früh bis spät in Dein Arbeitszimmer, um Geld zusammenzuscharren, und bist stets bereit, Bußpredigten zu halten über die sündige Menschheit, die sich des Lebens freuen will. Und das alles nur, weil ein Leben in Saß und Asche billiger ist und Dir nicht so tief in den Geldbeutel greift“, stieß er hervor, hinter seinen Hohn rettierend.

Romana schwieg eine Weile, ihre Augen nicht aus den seinen lassend. Dann sagte sie ganz gelassen:

„So, nun habe ich Dich aussprechen lassen, was Du über meine Ansichten denkst. Als Revanche gestattest Du mir wohl nun, Dir zu sagen, was ich über Die Deinen denke.“

„Bitte sehr“, erwiderte er schroff. Aber ihm war nicht recht behaglich zumute. Sie holte tief Atem.

„Also, mein lieber Hans, ich denke über Deine Ansichten, daß Du gar keine hast, wenigstens keine eigenen. Alles, was Du da eben über mich jutage gerärdert hast, das hast Du Beatrix nachgeplappert — wie ein Starmak.“

Er sah sie konsterniert an. Auf eine entwürstete Entgegnung hatte er sich gefaßt gemacht. Aber ihrer Ruhe, ihrer heiteren Gelassenheit und Ueberlegenheit gegenüber verlor er an Boden.

„Na, erlaube mal“, suchte er sich zu entrüsten.

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm. Tief ernst blickten ihre Augen in die seinen.

„Nein, Hans, erst erlaube mir einmal. Ich bin noch nicht fertig. Ueber Deine Ansichten habe ich noch mehr zu sagen. Sie sind die eines noch recht unreifen, dummen Jungen, der vom Ernst des Lebens noch keine Ahnung hat und sich doch schon in eine weltmüde Lebemannsphilosophie hineinphantasiert. Du bist von Deiner Umgebung angefränkelt, mein guter Junge, bist auf dem besten Wege, Dich selbst zu verlieren und ins Bodenlose zu versinken.“

Hans fuhr auf.

„Also hast Du mich doch zu einer Moralpauke hierherzitiert! Ich habe keine Lust, sie anzuhören.“

Damit wollte er davonlaufen.

Sie hielt ihn fest. Hochaufgerichtet stand sie vor ihm und aus ihrem vor Erregung erblaßten Gesicht leuchteten die Augen wie zwei Sterne heraus.

„Du bleibst — bis ich ausgerebet habe! Also, Du bist auf dem besten Wege, zu verlobdern und Dich selbst zu verlieren, und das wäre schade, jammerschade um Dich, mein guter Junge. Glaubst Du, ich würde nur eine Hand um Dich rühren, wenn ich nicht fühlte, daß noch etwas an Dir zu verlieren ist? Beatrix gebe ich verloren. An ihr ist nichts zu retten. Da ist alles unwahr und verlogen, bis ins Innerste. Und sie ist herzlos und gefühllos. Aber Du bist das nicht, Hans. Du leidest im tiefsten Innern unter dem

Langsam ließ er sich wieder in den Sessel hinein und atmete tief und gepreßt.

„Ich gebe Dir mein Ehrenwort. Was Du mir anvertrauen wirst, bleibt Geheimnis zwischen uns, solange Du es selbst willst“, sagte er in gänzlich verändertem Tone.

(Fortsetzung folgt.)

Das trutzige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Baleska Häberle bekam einen roten Kopf, als sie das hörte. Sie wußte selbst nicht, warum. Was ging sie Herr Richterberg an und was er mit seinem überflüssigen Mammon vornahm? Es war ganz in der Ordnung, daß er armen Soldatentindern etwas zugute tat. Das gab ihm noch lange kein Recht darauf, zu Hause zu bleiben, wenn andere Männer in den Kampf ziehen mußten! Ihr fiel ein, was er ihr zuletzt gesagt hatte: „Diesmal werde ich wohl reif sein. Wird ja auch Zeit! Und ich will's gern aushalten!“ Ganz mannhafte hatte es geklungen. Ohne viel Wichtigerei. Nur ob's wahr war? Ob er nicht bloß aus der Not eine Tugend gemacht hatte? Aber selbst wenn er's so fühlte: ein Koloz war er doch! Ein Praffer, der nicht Maß halten konnte! Weshalb also sollte sie ihn bedauern oder plötzlich vielleicht gar verehrungswürdig finden und anschwärmen, weil er aus seinem vollen Selbst auch einmal andern eine Freude gönnte?

Nicht im Traum fiel ihr das ein. Hatten ihre Brüder nicht schon wer weiß was durchmachen müssen? Von den armen Familienvätern gar nicht zu reden! Es war ihm nur gesund, wenn das bedrohte Vaterland sich nunmehr auch seiner erinnerte!

Zimmerhin blieb sie nachdenklich und verzehrte die ihr hinterher aufgetragenen Preiselbeeren ohne die erwartete Andacht und Anerkennung, wie die Nebenranzwirtin mit leiser Mißbilligung heimlich beobachtete.

Am Montag sah sie wieder als einzige in dem jagdmäßig geschmückten Herrenstübchen des Nebenranzges und fand es recht unbehaglich. Auch die Wirtin war nicht so gelprächig wie sonst.

Gelangweilt nahm sie ihre kleine Mahlzeit zu sich und blickte versonnen nach dem leeren Platz, auf dem sonst der behäbige Herr Richterberg gesessen und manchmal zu ihr herüber gelächelt hatte.

Es war eigentlich gar nichts Besonderes an seiner Unterhaltung gewesen. Dennoch vermischte sie ihn. Ganz schnurrig kam es ihr vor, und ein leiser Unwille gegen ihre trübsüchtigen Gedanken beschlich sie.

Was ging sie der Mensch bloß an? Mochte er „Griffe kloppen“, wie sie im „Reich“ drüben sagten! Das würde ihn nur aufstellen aus seiner weichen Bequemlichkeit und sein Wohlbestinden heben! Ganz gewiß!

Am nächsten Mittag jedoch — sie hätte am liebsten laut aufgelaht vor spöttischer Befriedigung über ihre Voraussicht! — sah er, wie wenn nichts geschehen wäre, wieder auf seinem Platz und schmauste. Frau Köseling hatte in weiser Erwägung aller Möglichkeiten den besten Teil ihres Reichthums für ihn zurückgestellt! Und hatte recht behalten damit!

„Grüß Gott, Fräulein Häberle!“ rief er schmunzelnd. „Na, ist der Krieg aus?“ fragte sie anzüglich und nahm ihren Platz ein.

„Oho, noch lange nicht! Eine Weile darf ich noch im „Nebenranz“ essen. Die Gulaschkanone muß nämlich erst vergrößert werden!“ scherzte er.

„So, so!“ entgegnete sie, ohne ihren Spott zu verhehlen.

hohlen Treiben, das Dich umgibt und im Salon Deiner Mutter vorherrscht. Im Grunde ist es Dir so zuwider, wie mir. Aber sie haben Dir da drüben eine blasierte, affektierte Lebensmanier anezogen, haben Dich die Weisheit gelehrt, daß nur im selbsttischen Genuß Befriedigung zu finden sei. Dein gesunder Kern sträubt sich gegen diese flache Moral. Du möchtest Dich herausretten aus dieser seichten Oberflächlichkeit, aber Du findest nicht den Weg. Als Du mir gestern abend, vom Augenblick hingerissen, von Deiner Sehnsucht nach einem Charakter, nach einem Menschen, der Dir imponieren könnte, sprachst, offenerziger als sonst, als Du mir zuriefst: „Es geht ja so schauerlich charakterlos zu auf der Welt“, da wurde mir zur Gewißheit, was ich bis dahin nur vermutet hatte, daß Du Dich nicht wohl fühltest in Deiner nur auf Lebensgenuß gestimmten Umgebung. Und da beschloß ich, Dich zu retten, um jeden Preis. Nicht mit Bußpredigten, mein guter Junge. Auf andere Weise will ich versuchen, Dich für mich zu gewinnen, Dich zu meinen Ansichten zu bekehren. Glaube mir, sie sind nicht puritanisch und klosterhaft, auch nicht kleinlich berechnend. Das Leben ist so schön, es bietet des Guten und Großen so viel. Aber den echten, wahren Lebensgenuß kann man sich nur verschaffen nach ernster Arbeit und treuer Pflichterfüllung. Immer nur genießen wollen, macht das Leben schal und öde, es verdirbt den Charakter. Glaube nicht, daß ich Dich zu einem freudlosen Leben verdammen möchte. O nein! Die Kreude ist ein edles Geschenk des Himmels. Aber Du glaubst mir nicht, stehst mir noch mißtrauisch gegenüber. Meine Worte wirken nicht, wie sie sollen, wenn ich Dich jetzt nicht überzeugen kann, daß ich nicht das abscheuliche, geizige und habgierige Geschöpf bin, für das Du mich, von Mutter und Schwester beeinflusst, hältst. Und deshalb will ich mich Dir zeigen — Dir allein — wie ich in Wahrheit bin. Was Deine Mutter und Schwester über mich denken, ist mir gleichgültig. Mögen sie mich schelten, weil ich ihre Verschwendungsucht eindämme, zu ihrem eioenen Besten. Ihnen gegenüber bindet mir auch ein aegebenes Wort die Zunge. Aber Du sollst mich kennen lernen, damit Du den Weg zu mir findest und mir vertraust. Ich spreche nur, um eine Menschenseele zu retten, die sonst wahrscheinlich verloren ist. Sehe Dich wieder nieder, Hans. Ich will Dir etwas anvertrauen. Aber erst gib mir Dein Wort, daß Du keinem Menschen verraten wirst, was ich Dir jetzt eröffnen werde. Mit Deinem Ehrenwort muß ich Dich binden. Und Du weißt doch, was ein Ehrenwort ist. Wirst Du es mir geben, Hans?“

Dieser hatte mit einem seltsamen Gefühl auf Romanas Worte gelauscht. Sie zwang ihn in ihren Bann. Er schaute unerblickt in ihre leuchtenden, wahrhaften „Augen hinein.

Kriegs-Ausschuss für Konsumenten-Interessen. (Ortsausschuss für Stadt und Kreis Waldenburg.)

In der letzten in der „Stadtbrauerei“ abgehaltenen gut besuchten Sitzung wurde darüber Klage geführt, daß sowohl Kleinhändler als auch in letzter Zeit besonders Gemeinden bei behördlichen Nahrungsmittelverteilungen bestimmte Waren nur dann abgeben, wenn gleichzeitig andere Waren miterworben werden. Dagegen hat der Ortsausschuss in Berlin Stellung genommen und ist infolge seiner Eingabe an das Kriegs-ernährungsamt von diesem eine Verordnung erlassen worden, daß ein solches Verfahren unzulässig ist und Ausnahmen nur dann gestattet sind, wenn es sich um innerlich gleichartige oder ähnliche Waren handelt. Da aber gleichwohl dagegen verstoßen wird, wurde beschlossen, beim königlichen Landrat vorstellig zu werden, daß die Verordnung den Gemeinden in Erinnerung gebracht wird. Beschlossen wurde, wenn irgend möglich, im nächsten Monat eine öffentliche Verbraucherverammlung abzuhalten, für die ein Redner über das Thema „Unsere Kartoffelversorgung“ gewonnen werden soll.

Die Volkserklärungsbestrebungen des Kriegsausschusses haben leider wenig Interesse gefunden, denn die vom Ausschuss veranstalteten öffentlichen Vorträge über „Unsere Waldvieste“ und besonders der über „Die wildwachsenden Gemüsekrauter“ wiesen einen sehr ge-

ringen Besuch auf. Ueber die Ursachen dieser Erscheinung wurde eine längere Aussprache gepflogen. Sehr sühbar macht sich die geringe Zudermenge, besonders weil dadurch die sehr wichtige Herstellung von Brot-ausreich nicht möglich ist. Der Ausschuss richtete deshalb an das Kriegs-ernährungsamt und die Landes-ernährungsstelle Gesuche um Abhilfe und bat zu mindestens um Freigabe von Saccharin und Zuckerin als Ersatzstoffe für Zucker, damit dieser selbst für den angeebenen Zweck verwendet werden kann. Da eine Antwort nicht eingegangen ist, wird eine zweite dringende Eingabe an die vorgenannten Stellen gerichtet werden und bei nochmaliger völliger Nichtbeachtung derselben sich der Ausschuss an den Reichskanzler wenden. Unzufriedenheit erregte auch die ungleiche Verteilung des Einlegezuckers und wird beim königlichen Landrat beantragt werden, daß künftig eine gleichmäßige Verteilung an die Bevölkerung in den einzelnen Ortsteilen erfolgen soll. Eine solche ist aber auch für sämtliche Kreise Schlesiens notwendig, damit es nicht wieder vorkommt, daß verschiedenen auf den Kopf der Bevölkerung 5 Pfund Einlegezucker und mehr zur Verteilung gelangen, während im Kreise Waldenburg in einzelnen Gemeinden nur 2 Pfund abgegeben werden. Wegen eines vielverbreiteten Gerüchts von einer bevorstehenden Salzknappheit und einer Erhöhung des Preises, die natürlich eine neue Panik zur Folge hätten, wandte sich der Ausschuss an das Kriegs-ernährungsamt um Auskunft und erhielt die Antwort, daß Gründe für eine

solche Besorgnis nicht vorliegen. — In Altwasser wurde im Interesse einer besseren Lebensmittelversorgung eine selbständige Gemeindefleischstelle aus 30 Mitgliedern eingerichtet, die den verschiedensten Berufs-klassen angehören. Eine solche Einrichtung erscheint äußerst zeitgemäß und soll den größeren Gemeinden zur Beachtung empfohlen werden. Doch ist es wünschenswert, daß die Arbeiterschaft in größerem Maße dabei vertreten ist als es in Altwasser der Fall ist. Längere Aussprache erfolgte über die „Kartoffelversorgung“. Der Vorsitzende wies statistisch nach, wie auch bei der vorjährigen schlechten Kartoffelernte die Kartoffeln für die Bevölkerung hätten langen müssen. Durch die Erfahrungen dreier Kriegsjahre hätte man lernen müssen. Die diesjährige Regelung findet aber nicht mit Unrecht vielfachen Widerspruch, vor allem die Festsetzung der hohen Preise, die im Vergleich mit den vor-jährigen und bei Berücksichtigung der diesjährigen guten Ernte um so mehr als ungerechtfertigt empfunden wird. Doch läßt sich dagegen leider nichts weiter tun. Es muß aber wenigstens darauf gesehen werden, daß solche Notstände wie im vorigen Winter nicht wieder eintreten, wo zeitweise in manchen Gemeinden gar keine Kartoffeln vorhanden waren. Der Vorstand wurde beauftragt, dafür einzutreten, daß die schädlichen Ausschreibungen der Ueberschusskreise aufgehoben werden und die Selbstversorgung in möglichst weitem Umfang gestattet wird.

Milchkartenausgabe für Oktober d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für Oktober d. Js. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 27., 28. und 29. d. Mts., vormittags von 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:

am 27. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuch-

staben A, B, C, D, E im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben F, G, H, J im Stadtverordnetenjaale (2. Stock),

am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuch-

staben K, L, M im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben N, O, P, Q, R im Stadtverordnetenjaale (2. Stock),

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuch-

staben S, Sch, St im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben T, U, V, W, Z im Stadtverordnetenjaale (2. Stock).

Altersnachweis ist vorzulegen.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gut-

achtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstaben-olae im Einwohner-Meldeamt.

Wir erfragen um pünktliche Abholung der Milchkarten, da andernfalls der Erlangung Schwierigkeiten entgegenzutreten können.

Waldenburg, den 24. September 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kohle!

Sollte die Einführung von Kohlenkarten für bestimmt zuge-

messene Kohlenmengen sich als notwendig erweisen, so werden außer den Vorräten die seit dem 1. September mittels Bezugs-

scheins verabfolgten Kohlen in Anrechnung gebracht werden. Neuzugriff sparsamer Verbrauch der erhaltenen Kohlen liegt daher im Interesse jedes Empfängers.

Wer auf Bezugschein erhaltene Kohlen nach auswärts ver-

sendet, ist vom weiteren Kohlenbezug auszuschließen und macht sich strafbar.

Waldenburg, den 22. September 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Dienstag den 25. September, früh 7 Uhr, findet ein Verkauf von Mettwurst

zum Preise von 2,80 Mk. je Pfund gegen Entnahme der Fleisch-

marken statt.

Waldenburg, den 24. September 1917.

Der Magistrat.

J. B. Nabel.

Jeden Posten Stroh und Hafer

kauft

die städt. Marjallverwaltung

Waldenburg i. Schles.

Angebote sind an das Stadtbauamt in Waldenburg i. Schles. einzureichen.

Anordnung

betreffend den Handel mit Ferkeln und Säufers Schweinen.

In Ergänzung meiner Kreisblattverfügung Kreisbl. Nr. 81 Seite 1155/6 mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß die Aus-

Sollte der Oberankäufer allein nicht in der Lage sein, den Schweinehandel im Kreise Waldenburg zu bewältigen, so kann er dieserhalb Hilfspersonen hinzuziehen, welche dem Oberankäufer beim Schweinehandel unterstützen. Für diese Hilfspersonen sind durch den Oberankäufer Sonderausweisarten zu beantragen.

Der Oberankäufer ist verpflichtet, darauf zu halten, daß keiner der bisherigen Ausweisarteninhaber noch Schweine beim Land-

wirt oder Mäster ankauft. Zuwiderhandlungen sind sofort dem Vorstände des Schlesischen Viehhandelsverbandes anzuzeigen.

Waldenburg, den 17. September 1917.

Der Landrat.

Petroleum.

Unter Aufhebung meiner Kreisblattbekanntmachung vom 7. April d. Js. (Kreisblatt S. 446) gebe ich hiermit bekannt, daß die Abgabe von Petroleum an die Verbraucher vom 19. September 1917 ab bis zur weiteren in der bisher üblich gewesenen Weise

wieder gestattet ist. Waldenburg, den 18. September 1917.

Der Landrat.

v. Götz.

Höchstpreise für Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte, sowie des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 nebst seinen Änderungs- und Ausführungsbestimmungen werden nachstehende Groß- und Kleinhandels-Höchstpreise festgesetzt:

Erzeuger- Höchstpreise	Höchstpreise	
	Großhandels- für 1 Ztr.	Kleinhandels- für 1 Pfund
Weißkohl	4.—	5
Dauerweißkohl vom 1. 12. 17 ab	5.—	6
Rotkohl	7,50	9
Dauerrotkohl vom 1. 12. 17 ab	9.—	11
Wirting-(Welsch-)Kohl	7.—	9
Dauerwirting-(Welsch-)Kohl vom 1. 12. 17 ab	8,50	10 1/2
Rote Speisemöhren und längliche Karotten	7.—	9
Gelbe Speisemöhren	5.—	6 1/2
Kleine runde Karotten	12.—	14 1/2
Zwiebeln, lose	11.—	14
Grünkohl	7,50	9 1/2

Saatzwiebeln bis zum Gewichte von 3 Gramm für das Stück fallen nicht unter diese Höchstpreise.

Die Preise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware. Die mitangeführten Erzeugerhöchstpreise sind durch Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 5. September 1917 mit

Wirkung vom 10. September 1917 ab festgelegt worden. Die Großhandels-Höchstpreise treten am 18. September 1917, die Klein-

handels-Höchstpreise am 20. September 1917 in Kraft. Die Höchst-

preise für Dauerweißkohl, Dauerrotkohl und Dauerwirtingkohl treten am 1. Dezember in Kraft.

Abweichende frühere Preisfestsetzungen, so auch diejenigen für Frühweißkohl, Frühwirting- und Rotkohl werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 17. September 1917.

Der Kreis-Ausschuss. gez. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 22. 9. 17.

Ober Waldenburg, 22. 9. 17.

Dittersbach, 22. 9. 17.

Bärengrund, 22. 9. 17.

Neukendorf, den 22. 9. 17.

Dittmannsdorf, 22. 9. 17.

Seitendorf, 22. 9. 17.

Utzhain, 22. 9. 17.

Neuhain, 22. 9. 17.

Langwaltersdorf, 22. 9. 17.

Rehmwasser, 22. 9. 17.

Nieder Hermsdorf.

Verkauf

von Kürbissen und Karotten. Dienstag den 25. September 1917, von nachmittags 2 Uhr ab, findet am Feuerwehr-Gerätehaus ein Verkauf von Kürbissen und Karotten zu folgenden Preisen statt:

Kürbisse je Pfund 12 Pf.

und Karotten je Pfund 13 Pf.

Nieder Hermsdorf, 24. 9. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Lehmwasser.

Den Herren Pferdehaltern zur Kenntnis, daß Anträge auf Zuteilung von Pferdefutter bei dem Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Kreis-Kommission Herrn Dr. Wolker in Görbersdorf zu stellen sind.

Rehmwasser, 22. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Abkehrschneine

sind zu haben in der

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Auktion.

Mittwoch den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Juliusbach“, Saltestelle der Elektrizität, im Auftrage:

Bettstellen mit und ohne Matrassen, Kleiderchränke, Federbetten, Kommoden, Waschtische, Küchenschrank, Stiefelzieher, Nähmaschine, 1 Fleischhackbreit, Schaffer, Wurstpresse, 20 Kuchenbleche, 1 Alkoholmesser, Petroleumkocher, Gurlentonne, Messerpugmaschine, diverser Porzellan und Küchengeräth, 1 Bierwürst, Handwagen und vieles andere

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebracht und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg,

Auktionator und Taxator.

Dittmannsdorf.

Es sind mir vorläufig nur einige Spiritusmarken überwie-

sen worden, deren Ausgabe Mittwoch den 26. d. Mts., vormittags

erfolgt. Berücksichtigt werden nur Minderbemittelte, in deren Haushalt Kinder unter 2 Jahren oder Kranke sind. Andere Personen können diesmal nicht be-

achtet werden und werden er-

sucht, nicht erst wegen Marken vorzuspreden. Sobald der Rest der zu erwartenden Marken eingegangen sein wird, finden die

Haushaltungen Berücksichtigung, die jetzt zurückstehen mußten. Dittmannsdorf, 22. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Eine Landwirtschaft

wird zu kaufen gesucht. Von wem? legt die Expedition d. Bl.

Umzugs halber werden verkauft: eine Holzwaschmaschine, Bordbretter, Bilder, ein fl. Regal

Schauerstraße 4, 1. Etage.

Ausstellung

von

Damen-Winterhüten

in

Velour, Sammet u. Filz
Friedländer Straße
— Ecke Ring. —

Modernisieren

Umpressen u. Färben
schnell u. sorgfältigst.

Meta Vogt, Hohstraße
: Nr. 2. :

Im November d. J. erscheint:

Bd. 7 der

„Musikalisch-Edelsteine“

Bestellungen erbitte schon jetzt. Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.
am Sonnenplatz.

Verein selbst. Handwerker, Waldenburg.

Nach kurzen, aber schweren Leiden verschied unser langjähriges Mitglied

Herr Kürschnormeister

Artur Lux jun.

Seine treue Anhänglichkeit zum Verein sichert ihm ein dauerndes Gedenken.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Infolge Krankheit verschied in Breslau unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Artur Lux jun.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen regen Mitarbeiter und guten Kameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 27. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Antreten der Kameraden daselbst.

Der Vorstand des Kreisverbandes Waldenburg (R. Kr.).
Der Vorstand der freiw. Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz Waldenburg.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag abend 6 Uhr beschloß ein sanfter Tod nach langen, schweren Leiden das arbeitsreiche Leben meines heißgeliebten Mannes, unseres treusorgenden, guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels,

des Wirtschafters a. D.

Johannes Stelzer,

Feldzugsteilnehmer von 1866 und 70/71,

im Alter von 78 Jahren 10 Tagen.

Dieses zeigt an im tiefsten Schmerze im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Johannes Stelzer, Lehrer.

Hermendorf, Bez. Breslau, Beuthen (Oberschlesien), den 24. September 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 27. Septbr., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Hermendorf, Weißsteiner Straße Nr. 8, aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen, besonders auch dem Herrn Kaplan für seine Trostesworte am Grabe, wie auch der zahlreichen Grabebegleitung, ein herzliches „Gott vergelt's!“

Wendelin Fink, nebst Kindern, im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Gottesdienst in der Synagoge am Versöhnungsfest.

Dienstag den 25. d. Mts., abends 6 Uhr, Predigt.

Mittwoch den 26. d. Mts., morgens 8 Uhr,

Predigt und Totenfeier 11 Uhr.

Schluß: abends 6 Uhr 24 M.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Waldenburg i. Schl.

Im November erscheint: Musikalische Edelsteine

Band 7.

Preis für Band 1-7 à Mk. 6.-

Band 7 enthält 47 beliebte Stücke aus Opern und Operetten, wirklich erstklassige Werke der Salon-Musik, sowie ernste und heitere Lieder. Vorbestellungen schon jetzt erbeten.

Drobnig's Buchhandlung (R. Zipter),

Gartenstraße 25, gegenüber „Hotel Plek'scher Hof“.

VL. Anordn. Besl. 11 f 1 Nr. 190/9. 17. Breslau, den 19. Septbr. 1917.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und des § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Die Bekanntmachung von genehmigungspflichtigen Versammlungen sowie die Aufforderung zur Teilnahme an solchen, sei es mündlich, schriftlich, durch Anschlag oder durch die Presse, ist verboten, solange die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung nicht erteilt ist.

§ 2. Den verantwortlichen Schriftleitern der Presse wird verboten, Ankündigungen von genehmigungspflichtigen Versammlungen oder Hinweise auf solche durch die Presse zu veröffentlichen, wenn nicht die genehmigende Verfügung vorgelegt wird.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der stellvertretende Kommandierende General. Frhr. v. Egloffstein, General der Infanterie.

Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glog.

Breslau, den 9. Septbr. 1917. Glog, den 9. Septbr. 1917.

Der Kommandant. Der Kommandant.

J.B.: v. Paczensky und Tenczin, von Fiedler, Oberst.

Die Lederhandlungen

VON

Fritz Thomas und Max Schiffan

bleiben

von Dienstag abend 5 Uhr und Mittwoch

geschlossen.



Die Bergstadt

Monatsblätter herausgegeben von Paul Keller

6. Jahrgang. Oktob. 1917 bis Oktob. 1918. Preis vierteljährlich Mk. 3.-

Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem

Waldroman Hubertus

von Paul Keller.

Das Wort des literarischen Götter: „Paul Keller, einer der feinsten und formvollsten Dichter, die unser Land heute hervorgebracht hat.“ wird durch diesen Roman wiederum glänzend bestätigt.

„Die Bergstadt“ ist ein Werk für alle Stunden, die Sehnsucht, das leise Heimweh, das in keinem deutschen Herzen stirbt; eine Insel, auf deren friedlichen Wegen neben den Schönheiten der Natur die Reize einer feinsinnigen, gemütvollen Unterhaltung sich genießen lassen. Erläuternde Bildersprüche begleiten Aufsätze aus Wissenschaft, Literatur, Kunst, Geschichte, Biologie; dazu gehören Blaudrucke, Skizzen, Gedichte. Jedes Heft enthält noch 4 bis 5 künstlerisch-wertvolle Ton- und Schwarzweißdrucke.

In Waldenburg und Umgegend durch die Buchhandlung von E. Meltzer (G. Knorrn).

Breslau, Bergstadtverlag Wlsh. Goffl. Korn.

Jüng. Haushälter zum sofortigen Antritt gesucht. Hotel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Ein Hausdiener der mit Herden Bescheid weiß, zum baldigen Antritt gesucht. Goldene Sonne.

Zum baldigen Antritt werden gesucht Mädchen für Schleiferei, Binderei und Packerei.

Franz Prause, Porzellanfabrik, Nieder Salzbrunn.

Suche für meine Druckeret per bald eine

Einlegerin.

A. Glaeser, Freiburger Str. 5.

Ein Stubenmädchen, welches zeitweise mit bedienen muß, per 1. Oktober gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bedienung (Frau od. Mädchen) per bald gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Stube mit Gas oder Elektrisch wird von alleinliegendem Fräulein per bald oder Januar 1918 zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 Stuben und Küche per bald oder später zu vermieten. Näheres bei A. Glaeser, Freiburger Str 5

4 Zimmer, Küche und Entree per bald oder später zu vermieten. Näheres bei A. Glaeser, Freiburger Str 5.

Suche vom 25. September ab für mein Personal

größere und kleinere möblierte Zimmer,

auch solche mit voller Beköstigung. Offerten an Theater-Direktor Pötter, Hotel „Gold. Schwert.“

Wir sind zugelassen zum Großhandel mit Obst und kaufen:

Brombeeren, Birnen, Äpfel und Pflaumen.

Gustav Seoliger, G. m. b. H. Waldenburg i. Schl.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, 1. Et. 1.

Eine Stube 1. Oktober zu bez. D. Waldenburg, Mittelstr. 5.



Nur noch heute Montag:

Grete Weizler

in dem spannenden Drama:

Der Mutter Ebenbild.

Und das außerlesene Beiprogramm.

Ab Dienstag den 25. September c.:

Maria Carmi

in dem großen Filmchauspiel:

Der Weg des Todes

Anfang Wochentags 6 Uhr.



Heute Montag letzter Tag!

Henny Porten in: Der Liebesbrief der Königin.

Ab Dienstag: Die berühmte Schönheit

Hedda Vernon

in:

Das Opfer der Wera Wood.

Tiefgreifend, spannendes Drama aus dem Leben eines Kindes.

Sowie das gute Beiprogramm.